Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 51/52 (1908)
Heft: 13

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von den bei der Inbetriebsetzung aufgenommenen Daten mögen die folgenden über den Leerlaufstrom der gesamten Linie von allgemeinem Interesse sein. Dieser betrug bei den verschiedenen Spannungen in Piattamala von 28 000 Volt bis 49 000 Volt von 7,3 bis 13,85 Ampère in folgender Abstufung:

Leerlaufstrom:

Volt:	Amp.:
28 000	7,3
32 000	8,4
35 000	9,1
38 000	10,5
41 400	11,2
44 200	12,25
47 500	13,3
49 000	13,85

Irgend ein Einfluss der Wasserstrahlerder auf den Leerlaufstrom der Linie war nicht bemerkbar.

Seit dem Tage der Inbetriebsetzung, die sechs Monate vor dem in Aussicht genommenen Termin erfolgte, steht die gesamte Krafterzeugungs- und Uebertragungsanlage in ununterbrochenem Betriebe bei rasch zunehmender Belastung. Während vertragsgemäss im ersten Betriebsjahre 3000, im zweiten 8000, im dritten 16 000 *KW* in die Netze der Società Lombarda abgegeben werden sollten, belief sich schon acht Monate nach Beginn des Betriebes, die Belastuug der Kraftwerke Brusio bereits auf 9000 *KW* und ist noch in im gleichen Jahr auf 12 000 *KW* gestiegen; sie soll durch weitern Ausbau der Transformatorenstationen im Jahre 1908 auf ihr Maximum gebracht werden.

Die Kraftwerke Brusio
und die Kraftübertragung nach der Lombardei.

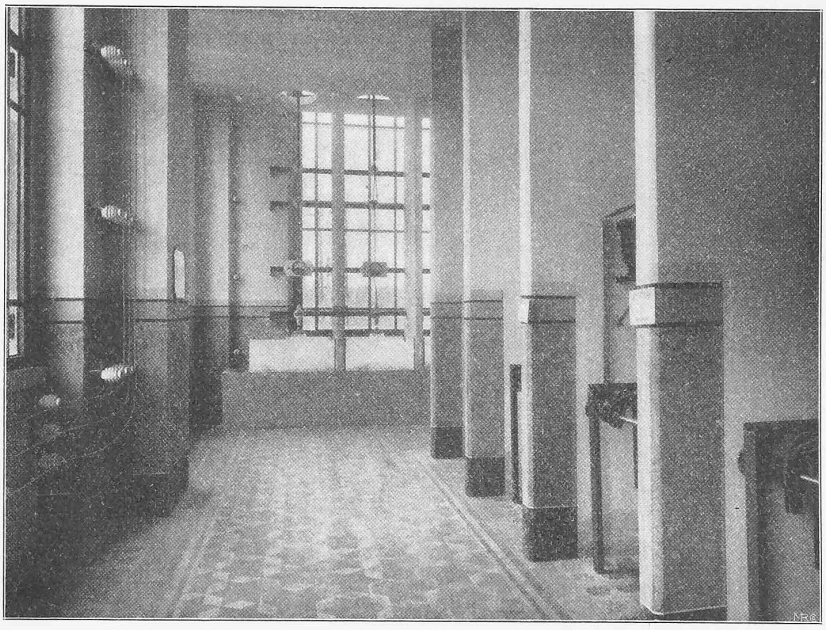


Abb. 89. Erdgeschoss der Transformatorenanlage Castellanza.

Die Belastung der Zentrale ist infolge der Art der Stromabnehmer, meistens grosser Spinnereien und Webereien, eine äusserst regelmässige. Sie beginnt gegen 7 Uhr morgens und steigt binnen ungefähr einer halben Stunde auf ihren Höhepunkt, den sie bis 12 Uhr einhält, dann erfolgt die Entlastung bis auf einige Hundert *KW* in ungefähr einer Viertelstunde und um 1 Uhr beginnt die Belastung aufs neue, um bis gegen 7 Uhr anzuhalten. Während der Nacht werden rund 2000 *KW* abgegeben. Die Spannung der Kraftübertragung beträgt zur Zeit ungefähr 48 000 Volt.

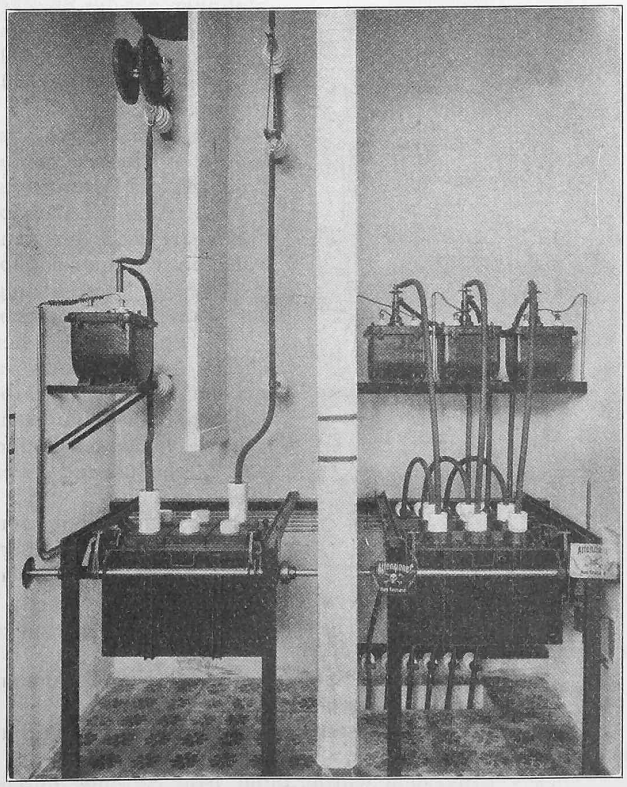


Abb. 90. 11 000 Volt- und 40 000 Volt-Schalter einer Gruppe in Castellanza.

Wettbewerb für die Universitätsbauten in Zürich.

II.

Mit dem Schluss des preisgerichtlichen Gutachtens veröffentlichen wir nachfolgend das mit dem II. Preis ausgezeichnete Projekt Nr. 8 mit dem Motto „Akropolis" der Architekten *Bracher & Widmer* und *M. Daxelhofer* in Bern. Der an dritter Stelle prämiierte Entwurf wird in einer nächsten Nummer folgen.

Gutachten des Preisgerichtes. (Schluss.)

Im ersten Rundgang wurden die Projekte, die nach ihrer Gesamtdisposition oder in ihrer allgemeinen architektonischen Fassung als völlig ungenügend oder baugesetzlichen Vorschriften widersprechend bezeichnet werden mussten, von der weitern Prüfung ausgeschlossen. Es sind dies folgende 15 Entwürfe:

Nr. 1. «Limmatathen», 2. «Der alma mater», 5. «Im Zuge des Geländes», 6. «Süd», 7. «So Gott will 1908», 9. Frauenkopf (Zeichnung), 16. «Offener Hof», 21. «Gaudeamus», 27. «Labor», 28. «Nachbarschaft» 29. «Januar 1908», 30. «Der Wissenschaft», 31. «U. Z », 33. «Limmat», 34. «Ehrenhof».

Im zweiten Rundgang wurden die nachstehend aufgeführten 11 Projekte aus folgenden Gründen von der Prämierung ausgeschlossen:

Nr. 4. Motto: «*Alea jacta est*». Das Projekt erscheint als nicht genügend ausgereift. Sowohl beim Kollegiengebäude als beim biologischen Institut entspricht es für eine Reihe von Lokalen den Anforderungen des Raumprogrammes nicht. Im biologischen Institut fehlt die Abwartwohnung. Schnitt A-B und C-D sind bezüglich Stockhöhen gegenüber dem andern Schnitt und den Fassaden unrichtig; dasselbe gilt zum Teil für die Dachausmittlungen. Die Hörsäle im Ostflügel des Kollegiengebäudes sind mit $9^1/_2$ *m* für einseitige Beleuchtung zu tief. Die Zugänge zum Kellergeschoss des biologischen Institutes erscheinen zu knapp, der Eingang zum zoologischen Museum zu eng. Der Veloraum ist zu klein, die Aborte sind unzweckmässig angelegt.

Nr. 10. Motto: «*Leu*». Dieses Projekt weist zwar keine Differenzen gegenüber dem Raumprogramm auf, allein die Gesamtdisposition ist nicht gut. Die Hörsäle sind teilweise zu tief (bis zu 12 *m*), das botanische Institut ist auf zwei Geschosse verteilt; die Vorplätze im biologischen Institut sind knapp, die Räume wenig übersichtlich angeordnet.

Wettbewerb für die Universitätsbauten in Zürich.

II. Preis. — Motto: «Akropolis». — Verfasser: Architekten *Bracher & Widmer* und *M. Daxelhofer* in Bern.

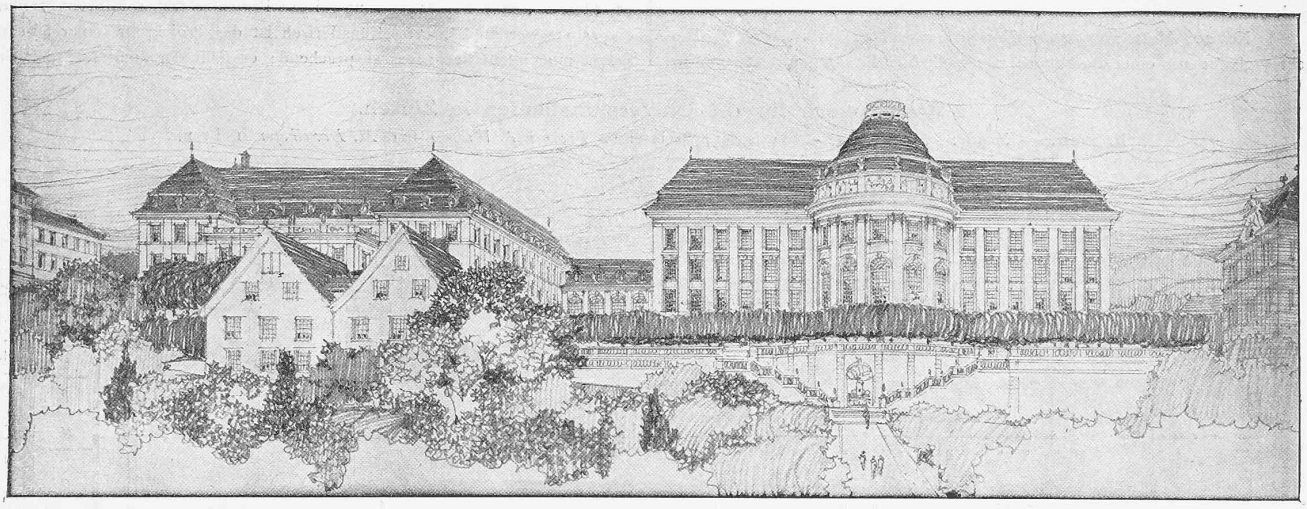


Schaubild des Kollegiengebäudes mit dem zoologischen Institut vom Sempersteig aus. *(Variante.)*

Nr. 11. Motto: *Rathaus* (Zeichnung). Dieses Projekt zeigt eine unübersichtliche Disposition; es ist ein Konglomerat von Gebäulichkeiten. Die Fassaden wirken wegen ihrer Gleichförmigkeit eintönig. Beim Kollegiengebäude finden sich Differenzen gegenüber dem Raumprogramm; auch sind die Treppenanlagen nicht ausreichend. Ferner fehlt der Grundriss des untersten Geschosses mit Angabe der Archive und der Räume für das Reinigungsmaterial.

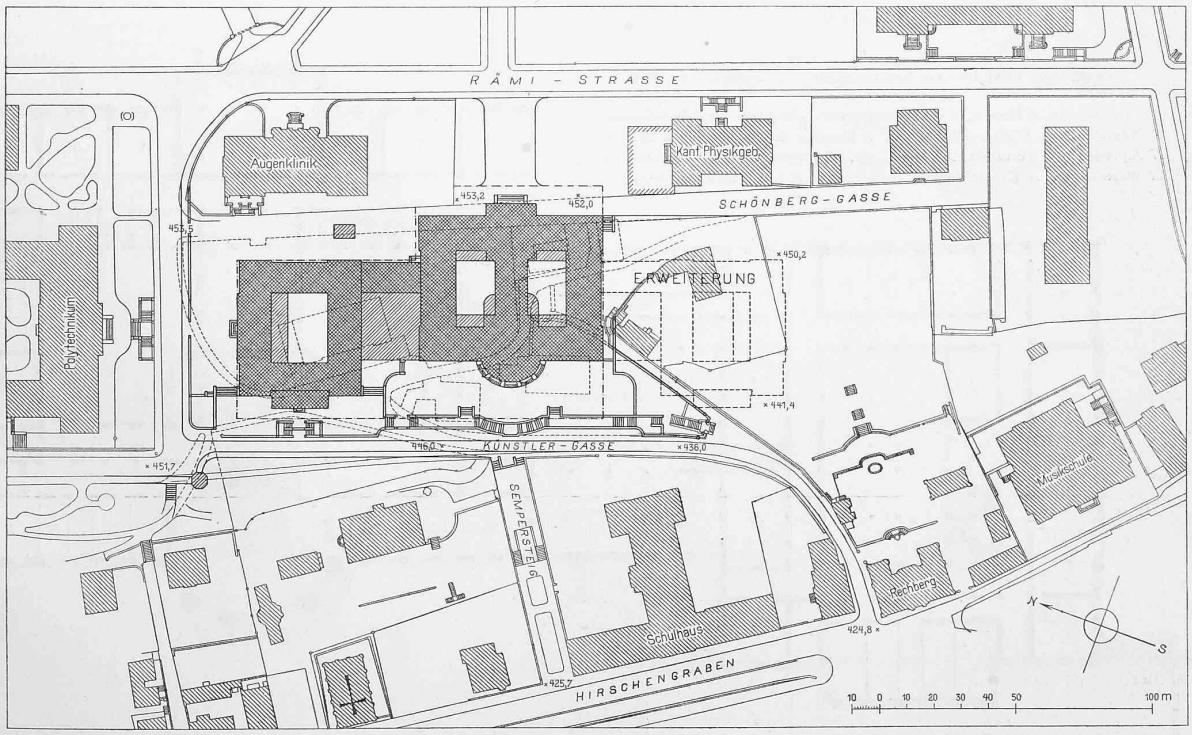
Nr. 12. Motto: »*Fansagas!*» Die durchaus unbefriedigende Fassadengliederung lässt das Projekt unannehmbar erscheinen. Die archäologische Sammlung im Nordflügel des Kollegiengebäudes hat im Erdgeschoss wenig Licht. Sitzungs- und Verwaltungsräume sind unzweckmässig auf zwei Geschosse verteilt. Die Aborte sind ungenügend. Beim biologischen Institut ist die zoologische Sammlung an tiefer Lage zwischen beide Gebäude verlegt.

Nr. 15. Motto: «*Der freien Forschung*». Hier fehlt ein Hörsaal von 60 m^2. Die Treppen sind etwas eng, der archäologische Uebungs- und Hörsaal ist von den Sammlungen abgelegen. Die ganze Massengruppierung, namentlich diejenige der Westfassade, erscheint ungeschickt.

Nr. 17. Motto: «*Würde*». Dieses Projekt zeigt bedeutende Abweichungen vom Raumprogramm, namentlich beim Kollegiengebäude. Es ist auch insofern noch programmwidrig, als das Kollegiengebäude und das biologische Institut stark ineinander übergreifen. Die zwei grossen Hallen bedingen eine unnütze Platzverschwendung und eine Verteuerung des Baues.

Nr. 18. Motto: «*Faust*». Die auf einer unregelmässigen Grundrissanordnung basierende Gestaltung der Nordfront wirkt gesucht und ungünstig. Die archäologische Sammlung ist zu klein; ebenso das Museum im biologischen Institut. Mangelhaft ist ferner, dass einige Verwaltungsräume, das Fakultätsarchiv, Lese- und Arbeitszimmer für die Studierenden, nur indirektes Licht vom glasgedeckten Hof im biologischen Institut erhalten.

Nr. 19. Motto: »*Seldwyla*». Der etwas öde Putzbau mit der nicht motivierten Terrasse trifft nicht den Charakter einer Universität. Zudem ist der Grundriss teilweise mangelhaft. Beim biologischen Institut sind Differenzen gegenüber dem Raumprogramm zu konstatieren. Die zoologische Sammlung ist zerstreut, teilweise im Kollegiengebäude untergebracht. In



Lageplan der ganzen Anlage mit eingezeichneter Erweiterung. — Masstab 1 : 2500.

letzterem befinden sich die Verwaltungsräume im Untergeschoss. Im biologischen Institut ist eine Abwartwohnung mit Boden unter Terrain.

Der Aufgang von der Künstlergasse wirkt bei diesem Projekte recht malerisch.

Nr. 20. Motto: *«150 der Tage u. s. w.»* Der Verfasser dieses Projektes glaubt mit einer Bausumme von 2 989 698 Fr. (gegen 3 950 000 Fr. des Programms) auskommen zu können. Die Vorprüfung hat indessen nach dem Berichte des Kantonsbaumeisters ergeben, dass der Verfasser unrichtig, (so z. B. Gänge als Sammlungen) gerechnet und viele wesentliche Details gar nicht in Berechnung gezogen hat und dass sein Projekt ganz bedeutende Abweichungen vom Raumprogramm sowohl beim Kollegiengebäude wie beim biologischen Institut aufweist; so sind für die Antike Kunst nur 1395 statt statt 1800 m^2, für die Sammlungen im biologischen Institut nur 2090 m^2 statt 2500 m^2 Fläche vorgesehen. Es erscheint daher ganz ausgeschlossen, dass bei Ausführung dieses Projektes fast 1 Million Franken eingespart werden könnten. Künstlerisch ist das Projekt in seiner äussern Erscheinung nicht besonders ansprechend; es fehlt ein dominierender Gedanke. Das Ganze präsentiert sich als nüchterner Bau.

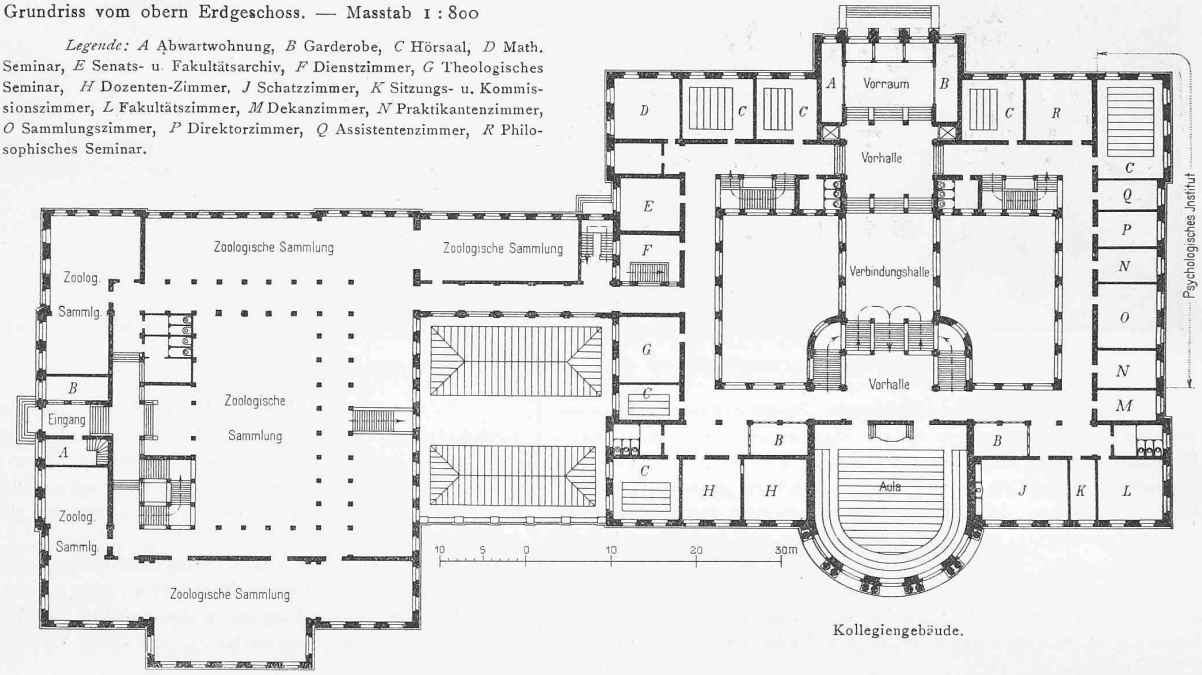
Nr. 22. Motto: *«Meteor»*. Neben erheblichen Abweichungen vom Raumprogramm, und zwar sowohl beim Kollegiengebäude wie beim biologischen Institut, ist dieses Projekt deswegen programmwidrig, weil Kollegiengebäude und biologisches Institut übereinandergreifen. Die Aborte

Wettbewerb für die Universitätsbauten in Zürich.

II. Preis. — Motto: «Akropolis». — Verfasser: Architekten *Fracher & Widmer* und *M. Daxelhofer* in Bern.

Grundriss vom obern Erdgeschoss. — Masstab 1 : 800

Legende: *A* Abwartwohnung, *B* Garderobe, *C* Hörsaal, *D* Math. Seminar, *E* Senats- u. Fakultätsarchiv, *F* Dienstzimmer, *G* Theologisches Seminar, *H* Dozenten-Zimmer, *J* Schatzzimmer, *K* Sitzungs- u. Kommissionszimmer, *L* Fakultätszimmer, *M* Dekanzimmer, *N* Praktikantenzimmer, *O* Sammlungszimmer, *P* Direktorzimmer, *Q* Assistentenzimmer, *R* Philosophisches Seminar.

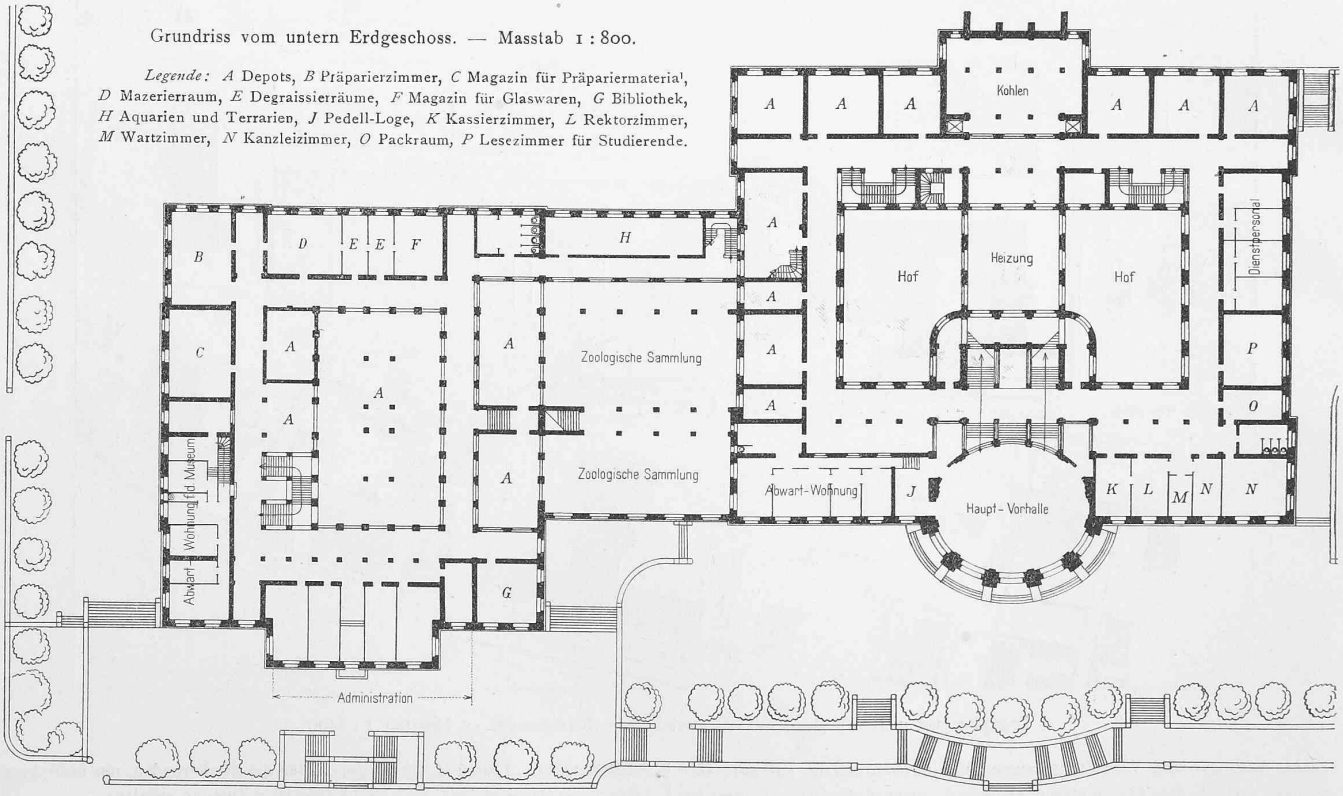


Kollegiengebäude.

Zoologisches Institut.

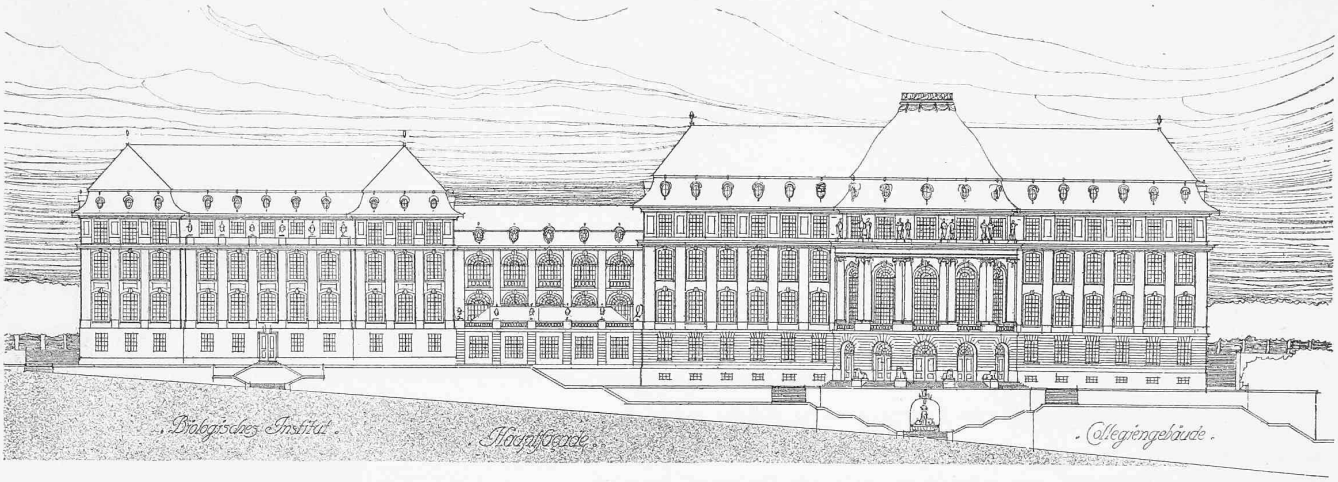
Grundriss vom untern Erdgeschoss. — Masstab 1 : 800.

Legende: *A* Depots, *B* Präparierzimmer, *C* Magazin für Präpariermaterial, *D* Mazerierraum, *E* Degraissierräume, *F* Magazin für Glaswaren, *G* Bibliothek, *H* Aquarien und Terrarien, *J* Pedell-Loge, *K* Kassierzimmer, *L* Rektorzimmer, *M* Wartzimmer, *N* Kanzleizimmer, *O* Packraum, *P* Lesezimmer für Studierende.



Wettbewerb für die Universitätsbauten in Zürich.

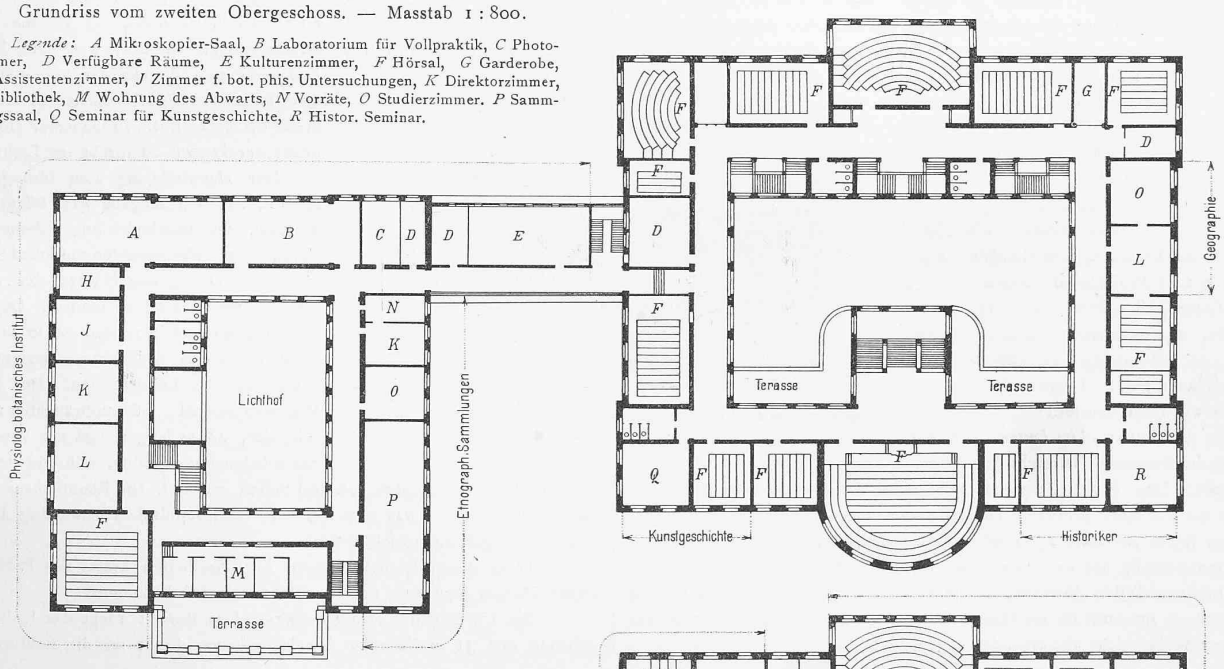
II. Preis. — Motto: «Akropolis». — Verfasser: Architekten *Bracher & Widmer* und *M. Daxelhofer* in Bern.



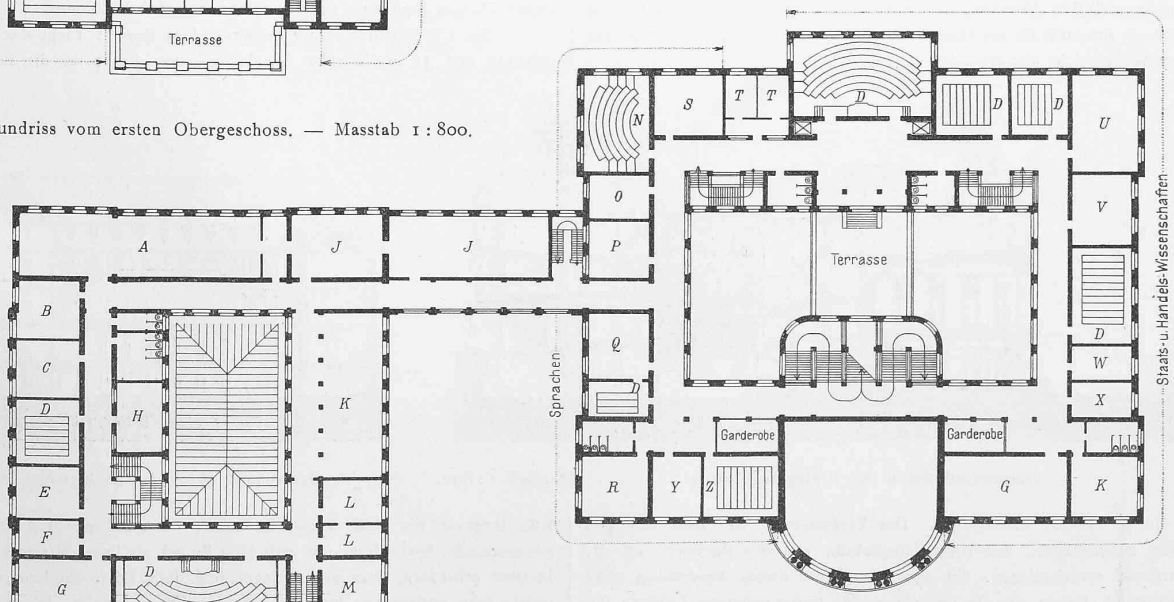
Ansicht der Fassaden des zoologischen Instituts und des Kollegiengebäudes an der Künstlergasse. — Masstab 1 : 800.

Grundriss vom zweiten Obergeschoss. — Masstab 1 : 800.

Legende: *A* Mikroskopier-Saal, *B* Laboratorium für Vollpraktik, *C* Photozimmer, *D* Verfügbare Räume, *E* Kulturenzimmer, *F* Hörsal, *G* Garderobe, *H* Assistentenzimmer, *J* Zimmer f. bot. phis. Untersuchungen, *K* Direktorzimmer, *L* Bibliothek, *M* Wohnung des Abwarts, *N* Vorräte, *O* Studierzimmer. *P* Sammlungssaal, *Q* Seminar für Kunstgeschichte, *R* Histor. Seminar.



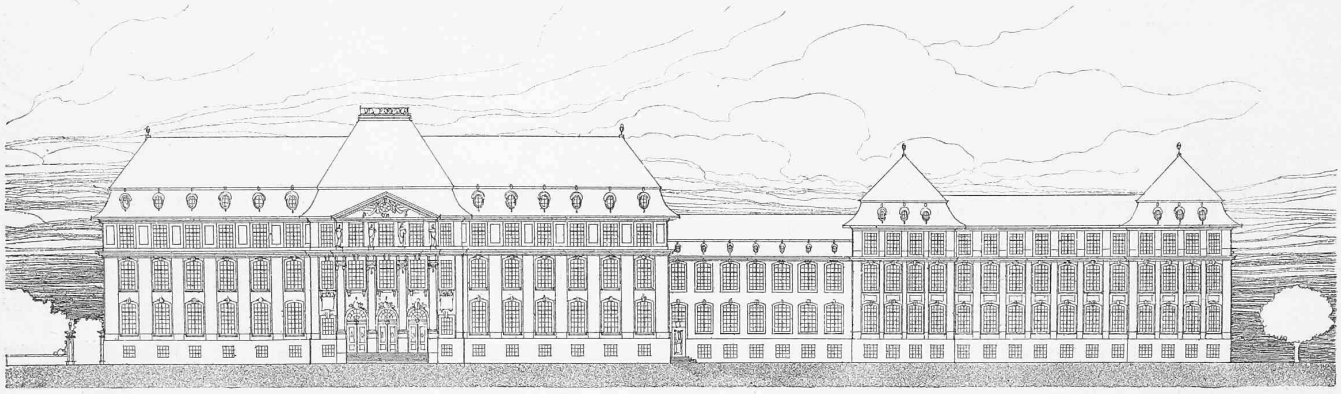
Grundriss vom ersten Obergeschoss. — Masstab 1 : 800.



Legende: *A* Mikroskopiersaal, *B* Assistenten, *C* Prof. f. Paläozoologie, *D* Hörsaal, *E* Wissenschaftl. Laboratorium, *F* Direktor, *G* Bibliothek, *H* Abwart, Vorräte, *J* Laboratorium f. Vollpraktikanten, *K* Handsammlung, *L* Spezialsammlung, *M* Tafeln, Modelle, Mikroskope, *N* Hörsaal, *O* Verfügb. Räume, *P* Hausdienst, *Q* Engl. Seminar, *R* Roman. Sem., *S* Deutsches Sem., *T* Klausur, *U* Uebungssaal, *V* Uebungssaal, *W* Leiter, *X* Dekan, *T* Philolog. Sem., *Z* Hörsaal f. Philologie.

Wettbewerb für die Universitätsbauten in Zürich.

II. Preis. — Motto: «Akropolis». — Verfasser: Architekten *Bracher & Widmer* und *M. Daxelhofer* in Bern.



Ansicht der Fassaden des Kollegiengebäudes und des zoologischen Instituts an der Rämistrasse. — Masstab 1 : 800.

im Querflügel zwischen Kollegiengebäude und biologischem Institut sind nicht übereinander angeordnet, was technisch fast nicht durchführbar ist.

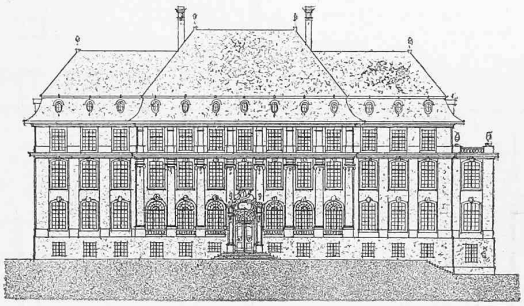
Das ganze Gebäude ist zu sehr nach der Künstlergasse vorgelagert.

Nr. 25. Motto: «*Wissen ist Kraft*». Bei diesem Projekt hat sich herausgestellt, dass es in seiner Fassade einfach eine wenig veränderte Kopie des Verwaltungsgebäudes der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin (erbaut von Architekt Messel, publiziert im Januarheft 1908 der Zeitschrift «Der Baumeister») ist.

Das Preisgericht findet einstimmig, dass dieses Projekt als Plagiat für die Prämierung ausser Betracht falle.

Nach Ausschluss dieser 26 Projekte fielen somit für den dritten Rundgang noch folgende acht Projekte in Betracht: Nr. 3. «Lise-Lotte», 8. «Akropolis», 13. «Hohe Schule», 14. «Ein frohes Lied», 23. «Im Berg», 24. «Rotunde», 26. «Prometheus», 32. «Künstlergut». Diese acht Projekte werden wie folgt beurteilt:

Nr. 3. Motto: «*Lise-Lotte*». Die Verteilung der Baumassen ist nicht dem Terrain angepasst. Das Projekt eignete sich eher zur Ausführung auf einer Ebene als auf einer Anhöhe. Die Säle der zoologischen Sammlung sind zu klein (2320 m^2 statt 2500 m^2). Das botanisch-physiologische Institut ist unzweckmässig auf zwei Geschosse verteilt. Die Lichtverhältnisse sind bei einzelnen Teilen (Vestibul, Hörsaal usw.) ungünstig. Die Anordnung der Zugänge zur Aula ist unzulässig. Die Aborte sind in technisch-unzweckmässiger Weise nicht übereinander angeordnet.



Fassade des zoologischen Instituts gegen das Polytechnikum. Masstab 1 : 800.

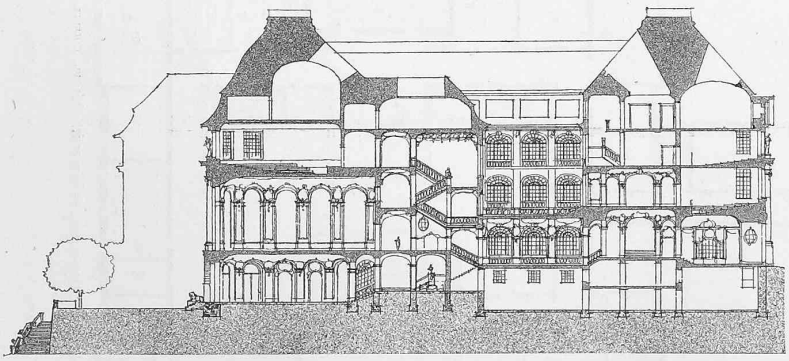
nach der Wetterseite offene Zwischenraum zum richtigen «Wetterfang» werden.

Die Eingänge zur Aula sind unpraktisch angelegt. Die Abtritte im Kollegiengebäude liegen unbefriedigend, könnten jedoch wohl leicht verlegt werden. Der grosse Hörsaal *a* ist, weil hoch oben, im zweiten Stock gelegen, etwas weit von den Haupteingängen entfernt, was seine leichte Benützung zum Zwecke der Abhaltung von öffentlichen Vorträgen, Volkslehrkursen usw. etwas beeinträchtigt. In manchen Hörsälen blickt der Dozent zu direkt ins Licht.

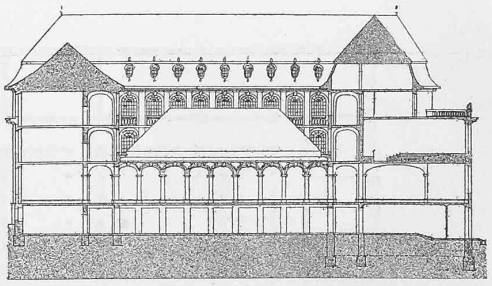
Der Haupteingang zum biologischen Institut, zugleich Eingang zum öffentlichen Museum, ist unerlaubt eng, ebenso die Treppe zum tieferliegenden südlichen Sammlungssaal. Der grosse Hörsaal des zoologischen Institutes ist zu niedrig. Der Saal für Aquarien und Terrarien ist in unzulässiger Weise ins Erdgeschoss verlegt; er gehört zu den Laboratorien. Der grosse Mikroskopiersaal ist unbrauchbar: ein schmaler, 28 *m* langer, fast nur von einer Seite beleuchteter Raum, während das Programm «Licht womöglich von drei Seiten verlangt. Die Räumlichkeiten der Geographie liegen etwas weit von der ethnographischen Sammlung ab, die sonst recht günstig projektiert ist.

Trotz dieser Beanstandungen in Einzelheiten bietet das Projekt in seiner Hauptanlage eine der beachtenswertesten Lösungen.

Nr. 13. Motto: «*Hohe Schule*». Das Projekt rückt das Kollegiengebäude mit 31 *m* Bauhöhe des Mittelbaues direkt an die Baulinie der



Querschnitt durch das Kollegiengebäude.



Masstab 1 : 800. Querschnitt durch das zoologische Institut.

Nr. 8. Motto: «*Akropolis*». Der Verfasser ist von dem richtigen Gedanken ausgegangen, das Kollegiengebäude von der Bauflucht an der Künstlergasse zurückzulegen, hat aber den Wert dieser Anordnung nicht voll ausgenützt, indem er das davorliegende, tiefer gelegene Gelände unnötigerweise durch Terrassenanlagen wieder erhöht. Die Trennung der beiden Institute hat den Nachteil, dass die Höfe in beiden Gebäuden etwas eng werden. Zudem dürfte der zwischen den beiden Bauten sich bildende,

Künstlergasse vor und würde in seiner Gesamtdisposition eine spätere symmetrische Ausbildung mit östlichem Flügel als Pendant zum biologischen Institut erfordern, was einen gegenüber dem Polytechnikum viel zu gewaltig lang gestreckten Bau auf schräger Ebene ergäbe. Diese Disposition ist um so weniger motiviert, als die Beibehaltung der unbedeutenden Schönberggasse gar nicht nötig ist. Im Kollegiengebäude sind die Höfe zu schachtartig. Der Zugang zur Aula von der Künstlergasse aus ist nicht

übersichtlich und zu umständlich. Die Abkröpfung des Korridors vor der Aula ist zu beanstanden.

Der Vorzug des Projektes liegt namentlich in der zweckmässigen Anordnung und Einteilung der Räume in beiden Instituten. Immerhin ist die Aula ungenügend beleuchtet und die Wohnung des Hauswartes im biologischen Institut unbefriedigend und zu tief liegend. Die Aquarien und Terrarien befinden sich in unzulässiger Weise im Sockelgeschoss.

Nr. 14. Motto: *«Ein frohes Lied»*. Dieses Projekt leidet an einer übersichtlichen Disposition. Die Wirkung ist infolge der Zersplitterung der Baumassen unbedeutend; es fehlt dem Gebäude der Charakter einer Universität und man vermisst einen einheitlichen Zug durch das Ganze. Der Vorbau über der Künstlergasse erscheint unmotiviert. Einzelne Verwaltungsräume sind sehr schmal, die Hörsäle unpraktisch auf fünf Stockwerke verteilt.

Nr. 23. Motto: *«Im Berg»*. Auch dieses Projekt ist dem Terrain nicht angepasst; es ist einfach auf eine Terrasse gestellt. Kollegiengebäude und biologisches Institut unterscheiden sich nach der Stadtseite äusserlich nicht, sodass sich der ganz Bau wie ein Doppelschulhaus präsentiert. Vom Polytechnikum her fehlt ein Zugang zum biologischen Institut. Im Grundriss ist manches gut. Die Raumverhältnisse zeigen einige, allerdings nicht sehr bedeutende, Differenzen gegenüber dem Programm.

II. Preis. — Verfasser: Architekten *Bracher & Widmer* und *M. Daxelhofer* in Bern.

Schaubild der neuen Universitätsbauten von der Biegung der Künstlergasse aus.

Nr. 24. Motto: *«Rotunde»*. Die Gesamtdisposition dieses Projektes verlangt unbedingt einen symmetrischen südlichen Flügel, trotzdem ein solcher im Projekt nicht vorgesehen ist. Der schanzkorbartige Turm mit den darauf gestellten Figuren ist zu hoch und der Eckturm gegen das Polytechnikum ist nicht motiviert. Der Verfasser hebt die Künstergasse in programmwidriger Weise als Zufahrt zum Polytechnikum durch Treppenanlagen auf. Der östliche Haupteingang ist durch die Anlage eines nur 2,50 *m* hohen Zwischengeschosses verdorben. Die Verlegung der archäologischen Sammlung auf zwei Obergeschosse erscheint unzweckmässig. Die Ausführung dieses Projektes würde eine zu hohe Bausumme erfordern.

Nr. 26. Motto: *«Prometheus»*. Die Hauptmassengruppierung gegen die Stadt ist ungünstig. Ihr Schwerpunkt ist zu weit nach Süden verlegt, was sich auch in der Fassade gegen die Rämistrasse in unvorteilhafter Weise geltend macht. Die ansprechende Fassadenpartie beim Eingang gegen die Rämistrasse, sowie die dahinter liegende hübsche Oberlichthalle verdienen besondere Erwähnung; doch wiegen diese beiden Motive die eben genannten Nachteile nicht auf.

Die Verteilung der Lokalitäten im zoologischen Institut ist gänzlich verfehlt. Die Räumlichkeiten für Assistenten und Professoren liegen im Westen des zweiten Stockes, während die Laboratoriumssäle im Osten des ersten Stockes sich befinden. Laboratorien und wissenschaftliches Personal gehören aber zusammen. Im biologischen Institut ist der südlichste Teil des grossen Sammlungssaales ganz ungenügend belichtet. Der Mikroskopiersaal ist winklig und unbefriedigend. Der grosse Hörsaal ist etwas zu klein. Der Raum für Tafeln und Modelle ist in unzulässiger Weise weit entfernt von den Lokalitäten, in denen man diese Hilfsmittel am meisten gebraucht, dem grossen Hörsaal und dem Mikroskopiersaal. Im botanischen Institut fehlt das Kulturenzimmer. Die Installation der ethnographischen Sammlung ist unbefriedigend. Sie ist mit den vier Fenstern, vor denen sich unmittelbar ein Glasdach erhebt, ungenügend beleuchtet.

Nr. 32. Motto: *«Künstlergut»*. (Hauptprojekt). Dieses Projekt ist nach der einstimmigen Ansicht des Preisgerichtes am besten der Lage und dem Terrain angepasst, hat die glücklichste Massengruppierung (vgl. auch die Ausführung auf Seite 149 unter Ziffer 4) und die zweckmässigste Anordnung und Verteilung der Räume. Als besonderer Vorzug ist hervorzuheben, dass die archäologische Sammlung in sehr geeigneter und auch vom Kostenstandpunkt aus unanfechtbarer Weise in hellen und luftigen Räumen auf der Westseite des Kollegiengebäudes in der Höhe des Gartens untergebracht ist. Infolge dieser Anordnung bleiben die sämtlichen Dachräume, welche die andern Projekte für die archäologische Sammlung verwendet haben, für künftige Zwecke disponibel.

In Einzelheiten ist das Projekt verbesserungsfähig. Die kleinen Hörsäle im Kollegiengebäude sind zu tief und zu schmal und der botanische Hörsal ist zu klein. Das biologische Institut dürfte etwas mehr aus dem Terrain herausgehoben werden und sein Eingang auf der Nordseite eine bedeutendere Ausgestaltung erfahren. Der für die Zusammenfassung der Silhouette sehr glücklich disponierte Eckaufbau sollte im Grundriss noch etwas markanter motiviert werden.

Die im Detailblatt angedeutete einfache, aber dem Charakter des Gebäudes entsprechende Architektur wird die Ausführung des Projektes innerhalb der vorgesehenen Kostensumme offenbar ermöglichen, umsomehr als die Umgebungsarbeiten bei diesem Projekte jedenfalls am wenigsten kosten werden.

Die beiden Varianten des Projektes weisen gegenüber dem Hauptprojekt keine wesentlichen Vorzüge auf.

Auf Grund dieser Beurteilung entscheidet sich das Preisgericht einstimmig, nur die drei Projekte: Nr. 8. Motto: «Akropolis», Nr. 13. «Hohe Schule» und Nr. 32. «Künstlergut» zu prämiieren und die Preise wie folgt zu verteilen:

I. Preis: Nr. 32: Motto: *«Künstlergut»*.
II. » Nr. 8: » *«Akropolis»*.
III. » Nr. 13: » *«Hohe Schule»*.

Für die Festsetzung der Höhe der drei Preise war massgebend, dass Projekt Nr. 32, Motto: «Künstlergut» die beiden andern wesentlich überragt; das Preisgericht war daher einstimmig der Ansicht, es sei der I. Preis erheblich höher zu bemessen als der II. und III. Preis.

Sodann fand das Preisgericht ebenfalls einstimmig, dass Projekt Nr. 8, Motto: «Akropolis» vor dem Projekt Nr. 13, Motto: «Hohe Schule» einen Vorzug verdiene.

Demgemäss wurden die drei Preise, für welche zusammen eine Summe von 15 000 Fr. zur Verfügung stand, festgesetzt wie folgt:

I. Preis: 8 000 Fr. II. Preis: 4 000 Fr. III. Preis: 3 000 Fr.

Die Eröffnung der Adresscouverts der drei prämiierten Entwürfe ergab folgendes:

Projekt Nr. 32, Motto: «Künstlergut» (I. Preis) Verfasser: *Curjel & Moser*, Architekten, in Karlsruhe und St. Gallen;

Projekt Nr. 8, Motto: «Akropolis» (II. Preis) Verfasser: *Bracher & Widmer* und *M. Daxelhofer*, in Bern;

Projekt Nr. 13, Motto: «Hohe Schule» (III. Preis) Verfasser: *Georges Epitaux & Austermayer*, Architekten, Lausanne.

Zürich, den 19./27. Februar 1908.

Das vom Regierungsrat bestellte Preisgericht:

Der Präsident: *C. Bleuler-Hüni.* Der Sekretär: *Dr. A. Bosshardt.*

Die Mitglieder:

Gull, Arnold Lang, G. Lasius, Albert Müller, H. Pestalozzi, R. Rittmeyer, Ulrich.